

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garnond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 13.

Mittwoch, den 30. Januar 1901.

18. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Revier Wildbad.

Brennholz-Verkauf.

Am Samstag, den 9. Febr. 1901, vorm. 11 Uhr auf dem Rathaus in Wildbad aus Staatswald I 8 Probenweg, II. 84 hinterer Gütersberg, II. 85 Vord. Langerwald sowie Scheibholz von I. Meistern und zwar:

Nm. 15 buchene u. 3 Nadelholz Scheiter;
4 eichene, 254 buchene, 1 erlen u. 59
Nadelholz-Ausschußscheiter u. Prügel;
2 eiche, 49 buchene u. 74 Nadelholz-
Anbruch- u. Abfallholz, sowie 3 eichene,
45 buchene u. 56 Nadelholz-Weisprügel.

Das Scheibholz in I. Meistern liegt am Kleinenzthalstraße vom Kleinenzthof an aufwärts bis zur Eisenmühle.

Stadt Wildbad.

Obstbäume-Verkauf.

Am Donnerstag, den 31. Jan. 1901
mittags 1 Uhr

werden von den an der Wildbad-Calanbacher Straße stehenden Obstbäumen circa 20 Stück Apfelbäume, sowie bei der Turnhalle 1 Apfelbaum an Ort und Stelle im öffentlichen Aufstreich verkauft. Zusammenkunft bei der Gasfabrik.

Stadtpflege.

1 kleines heizbares

möbliertes Zimmer

ist sofort oder später zu vermieten.

Hauptstraße 79.

Meiner werten Kundschaft empfehle meine reichhaltige

Muster-Kollektion

in

Damenkleiderstoffen

Achtungsvoll

H. Treiber geb. Bohnenberger.

Universal-Wasch- und
Fleckseife

„FIX“

empfiehlt

Fr. Schmid, Straubenberg.

Wegen Räumung meines Ladens wird der

Ausverkauf

in meiner Wohnung (parterre) fortgesetzt.

Wilh. Ulmer.

C. Simon

Rechtsanwalt

früher in Neuenbürg, jetzt in Calw.

Vivat Fortuna!



Württembergischer Landesverein vom Roten Kreuz u. Verein für
Krankenpflegerinnen in Stuttgart.

Geldloft. zu Vereinszwecken

Ziehung 12. Februar 1901. Lose à 1 M.

Geld-Lotterie

zu Gunsten der ev. Kirchenbauten in Pfessingen u. Burgfelden
Hauptgewinn 15 000 M. Ziehung 5. März 1901. Lose à 1 M.

Große Geld-Lotterie

der Permanenter Ausstellung Stuttgart

Ziehung unbedingt 14. März 1901. Lose à 1 M.

sind zu haben bei

Carl Wilh. Boff.

Das Neueste in

Brautkränzen

Chr. Schmid, Friseur.

Gute

Speise-Kartoffel

sind fortwährend zu haben bei
Sermann Kuhn.

Eine Wohnung

bestehend in einem größeren oder zwei kleineren Zimmern nebst Küche, Keller und Bühnenraum wird auf Georgii von einer kleinen ruhigen Familie zu mieten gesucht. Wer? sagt die Redaktion.

Frißch eingetroffen:

Rollmops,

Bismarckhäringe

u. Kieler-Bücklinge

bei Carl Wilh. Bott.

Spitzenwegerich-

Bonbons

empfehlen K. F. Gutbub.

Koch- u. Süß-Butter

empfehlen Chr. Batt.

Parmesankäs

empfehlen Chr. Brachhold.

Presshese

von vorzüglicher Triebkraft empfiehlt
Bäcker Bechtle.

Den Eingang der neuesten Dessin in

Gardinen

in allen Breiten u. Preislagen per Meter von 15 Pfg. an abgepasst und am Stück, sowie

Spachtel, Rouleaux-Côper

zeigt ergebenst an.

Philipp Bosch, Wildbad
Hauptstrasse.

In Kleiderstoffen

führe eine prachtvolle Collekction von einem der größten Damenkleiderstoff-Spezialgeschäfte Süddeutschlands.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkanfe ich
den Rest meines Warenlagers insbes.:

Cigarren, Cigaretten, Wein,
Cognac etc.

und lade Liebhaber freundlich ein.

Frau Fanny Hammer Ww.

Hundschau.

— Infolge des plötzlichen Temperaturumschlags haben die Obstbäume, welche unter der anhaltenden Kälte gelitten haben, in manchen Gegenden großen Schaden genommen. Die schönsten und stärksten Stämme zeigen klaffende Risse, genau wie in dem kalten Winter 1879/80. Auch der mit dem Regenwetter eingetretene orkanartige Sturm hat an den Bäumen großen Schaden angerichtet. Namentlich aus dem Württembergischen treffen solche Meldungen ein.

Gerabronn, 25. Jan. Einen raschen Tod ereilte den in weiteren Kreisen allgemein beliebten Privatier Friedr. Marquard. Derselbe ritt sich an einem Nagel und es trat Blutvergiftung hinzu, an deren Folgen er nach wenigen Tagen starb.

Liebenzell, 22. Jan. Die hiesige Stadtgemeinde hat kürzlich die zwischen dem Oberen und Unteren Bad gelegenen, an die bestehende Badeallee anstoßenden Wiesengrundstücke teils erworben, teils von den Pächtern zur Verfügung gestellt erhalten und läßt nun den über 7 Morgen großen Platz durch den bekannten Garten- und Landschaftsarchitekten A. Eilenstein aus Stuttgart anlegen. Die ganze Anlage die Vertragsmäßig bis 1. Juni fertig gestellt sein muß, kommt auf ca. 25 000 M. zu stehen.

Unterlochen, 25. Jan. Vorgestern abend passierte laut „Kocherzeitung“ in der Präzisionszieherei von Kaufmann ein schreckliches Unglück. Der 32 Jahre alte verheiratete Arbeiter Hecker von Oberlochen kam ins Räderwerk, wobei ihm der Unterleib und die Füße vollständig zerquetscht und ihm auch das Genick eingebrückt wurde. Der Mann war

nach wenigen Augenblicken tot. Er hinterläßt eine Witwe mit 4 Kindern wovon das älteste 5 Jahre alt ist.

Reutlingen, 24. Jan. Dem bei der letzten Bürgerauschuhwahl gewählten Schullehrer Fausel hier wurde der Eintritt in das Kollegium seitens des K. Konsistoriums untersagt, da dasselbe die Ausübung beider Ämter nicht für vereinbar hält und davon ausgeht, daß durch die Ortschulbehörde für eine genügende Vertretung der Lehrer gesorgt sei. Der Gewählte will gegen diesen Bescheid Beschwerde beim K. Kultusministerium einlegen.

Da. Reutlingen, 24. Jan. Zweimal bereingefallen ist dieser Tage ein Einwohner einer am Fuße der Alb gelegenen Ortschaft hiesigen Oberamts. Derselbe verkaufte eine Kuh um den Preis von 10 000 M. pro Kilometer, machte aber ein langes Gesicht, als er auf Grund der vorgenommenen Messung sich mit einem Erlös von 20 M. zufrieden geben sollte. Hiedurch nicht gewitzigt, kaufte er sofort einen Hund, gleichfalls dem Kilometer nach und zwar letzteren zu 200 000 Mark. Das edle Tier, welches einen Wert von ca. 6 M. repräsentiert, erzielte infolge dieser neuesten Methode des Hundehandels einen Preis von 135 M. Wer den Schaden hat, darf für Spott nicht sorgen.

— Vor einigen Wochen wurde in Mähringen Oberamt Horb ein gewisse Rosa Schwarzmann ermordet. Als mutmaßlicher Mörder sitzt seither der Viehhändler Steinharter im Gefängnis. Der wahre Täter scheint aber noch in Freiheit zu sein. Wenigstens wurde von einigen Arbeitern auf einem Schutthausen ein frisch dorthin ge-

legter Briefumschlag gefunden, der 5000 M. in Staatspapieren enthielt, die der ermordeten Rosa Schwarzmann gehört hatten und bisher vermißt worden waren. Der Mörder dürfte die Wertpapiere selbst dorthin gelegt haben.

Pforzheim, 23. Jan. (Fastnachtsumzug.) Ein größerer Umzug am Fastnachtsdienstag ist für dieses Jahr geplant. Es hat sich eine große Anzahl jüngerer und älterer Bürger unserer Stadt zusammengefunden, und eifrigst wird die Sammlung zur Deckung der Unkosten betrieben, die wahrscheinlich nicht so klein sein werden.

Pforzheim, 25. Jan. Ein Urteil über die französische Ausstellung der Goldschmiede und Juweliere auf der Pariser Weltausstellung. Eine Hamburger Zeitung schreibt: „Die Verarbeitung des Goldes, ohne Beigabe von Steinen, Perlen oder Email ist nicht die starke Seite der französischen Ausstellung, sie wird hierin von Rom und Pforzheim übertroffen.“

Pforzheim, 25. Jan. Beim Ausladen von Stammholz auf dem hiesigen badischen Bahnhof verunglückte ein Fuhrknecht vorgestern vormittag dadurch, daß ein Sperrbengel brach und denselben mit solcher Wucht an den Kopf schlug, daß er bewußtlos und schwer verletzt mittels Sanitätswagen in das Spital übersührt werden mußte. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Karlsruhe, 25. Jan. Gestern fand hier eine Versammlung von Vertretern verschiedener Korporationen, Vereine, Interessenverbände, der größeren und mittleren Städte, der Kammerpräsidenten u. s. w. statt, um über die Feier des 50jährigen Regierungsjubiläums

des Großherzogs (23. April 1902) verbreitete Verötung zu pflügen. Es wurde einmütig beschlossen, eine Landesammlung zu veranstalten, deren Ergebnis dem Großherzog am 23. April kommenden Jahres für einen wohlthätigen Zweck überreicht werden soll.

Frankfurt a. M., 25. Jan. Baron v. Rothschild, Chef des Frankfurter Hauses „M. A. v. Rothschild u. Söhne,“ ist heute 72 Jahre alt, gestorben.

— Eine Witwe in der Bauamtsgasse zu Heidelberg wurde von einem Gauner schwer getäuscht. Dieser noch junge und äußerst elegant gekleidete „Herr“ gab vor, Schauspieler zu sein und am Stadttheater ein Engagement in dramatischen Rollen angenommen zu haben. Da er direkt von Brüssel komme, würden jedoch seine Koffer erst in einigen Tagen eintreffen. Diesen Erklärungen Glauben schenkend, überließ ihm die gute Frau ein Zimmer und hetzte auf sein Verlangen auch noch gründlich ein. Als sie aber am nächsten Morgen bei vorgeschrittener Stunde den Kaffee servieren wollte, war der neue Gast — verschwunden und mit ihm nahezu das ganze Bettzeug und noch eine wertvolle Tischdecke. Auch war ein Schrank erbrochen und aus demselben mehrere Damenkleidungsstücke entnommen worden. Der Gesamtwert beläuft sich auf 150 M.

— Der Inhaber eines großen Warenhauses in Köln berief dieser Tage abends seine zahlreichen Verkäuferinnen zusammen und hielt an sie ungefähr folgende Ansprache: „Unter Ihnen befinden sich einige Personen, die, wie ich feststellen ließ, sich des Diebstahls in meinem Geschäft schuldig gemacht haben. Die Namen der Ungetreuen habe ich notiert, will sie hier aber nicht nennen und dem Gericht übergeben. Die Diebinnen sollen indes nicht mehr in meinem Hause beschäftigt werden und so fordere ich sie hiermit auf, morgen früh mein Geschäft nicht mehr zu betreten. Sollten die Ungetreuen es doch wagen, hier zu erscheinen, werde ich sie unbarmerzig durch einen bereit stehenden Polizeibeamten verhaften lassen.“ Dann ließ der Geschäftsinhaber die Verkäuferinnen nach Hause gehen. Am andern Morgen blieben, wie die „Köln. Ztg.“ meldet, 18 Verkäuferinnen dem Geschäft fern.

— Die umlaufenden Gerichte über eine bevorstehende Neuuniformierung der deutschen Armee sollen den Thatsachen entsprechen. Als ein besonderes Charakteristikum der angekündigten Neuerung wird das Fehlen jedweden blinkenden Gegenstandes an der künftigen Bekleidung des deutschen Soldaten bezeichnet. Das bisherige Blau des Uniformrockes wird durch ein ziemlich monotonen Graubraun ersetzt werden, welche Farbe auch für das Tuch der Beinkleider und für den Mützenstoff Verwendung finden soll. Der Helm erhält ebenfalls eine graubraune Färbung; das blankte Koppelschloß aus Messing wird durch eine dunkelfarbige Schnalle ersetzt. Wie verlautet, sind die Bekleidungsämter von der beschlossenen Neuuniformierung bereits in Kenntnis gesetzt worden.

— Geistesgenwart. Als der Wagenwärter Steinmetz von Trier, der mit dem Mittagpersonenzug nach Metz fuhr, zum Wagenfenster hinauskah, bemerkte er kurz vor der Station Rening, wie ein spielendes Kind auf dem Moseleis einbrach und in die Fluten hinabsank. Kurz entschlossen zog der wackere Mann die Notbremse und brachte

den Zug bald zum Stehen. Eilig sprang er nun zur Unfallstelle hinab und vermochte das mit dem Tode ringende Kind mit eigener Lebensgefahr zu retten.

London, 25. Jan. Eine merkwürdige Prophezeiung hat sich erfüllt. Lord Beaconsfield sagte 1880 zu einem Freunde: „Ich habe noch zwei Jahre zu leben, die Königin noch zwanzig“, was thatsächlich eingetreten ist.

— 70 lebende Nachkommen hinterläßt die verstorbene Königin von England. Mehr als 350 Millionen unterstanden ihrem Szepter. Dagegen verschwindet das römische Weltreich und die Herrschaft Alexanders des Großen.

London, 26. Jan. Den Blättern zufolge ernannte der König den Kaiser Wilhelm zum Feldmarschall der englischen Armee in dankbarer Anerkennung seiner Liebe zu der verstorbenen Königin und zur Kaiserin Friedrich.

London, 25. Jan. Das hinterlassene Vermögen der Königin Viktoria wird auf 60—70 Millionen Pfund Sterling geschätzt. Davon sind 24 Millionen persönlicher Reichtum und 20 Millionen vom Prinzen Albert hinterlassenes Vermögen, welches beim Tode desselben nur 6 Millionen betrug und im Laufe der Jahre infolge guter Verwaltung sich auf 20 Millionen Pfund ansammelte. Die Lebensversicherungsgelder bei den verschiedenen Versicherungs-Gesellschaften betragen 20 Millionen Pfund.

— Pariser Blätter wollen wissen, daß der südafrikanische Krieg nach dem Tode der Königin Viktoria energischer aufgenommen werde, denn der jetzige König sei mit bedeutenden Summen in den Goldminen Südafrikas engagiert.

Kapstadt, 26. Jan. Die Buren sprengten einen Bahnübergang in der Nähe von Fouriesstreams in die Luft und nahmen einen Militärzug.

Kapstadt, 26. Jan. Zwanzig neuangeworbene Polizisten ergaben sich am 22. d. M. in Devondale den Buren, ohne den geringsten Widerstand zu leisten.

Prätoria, 27. Jan. Der Friedensauschuß der Buren fragte bei Louis Botha an, ob er geneigt sei, Abgeordnete zu empfangen, um die Friedensfrage zu erörtern.

London, 26. Jan. Dem Bureau Peking wird aus Peking vom Donnerstag gemeldet: Die Gesandten haben in einer Konferenz eine Note an die chinesische Regierung abgefaßt, worin sie sagten, China habe den Paragrafen bezüglich der Zurückziehung der Truppen falsch verstanden, China müsse seine Versprechen thatsächlich zur Zufriedenheit der Mächte ausführen, ehe Hoffnung bestehen könne, daß die Truppen zurückgezogen werden. Man war dabei, die Liste der zu bestrafenden Personen aufzusetzen, als die Nachricht von dem Tode der Königin Viktoria eintraf. Ueber die Namen von fünf Beamten, welche geköpft werden müssen, ist man einig. Prinz Tuan, General Tungjubstang und Herzog Lan gehören aber nicht dazu. England, Deutschland und Frankreich bringen auf die Hinrichtung aller im kaiserlichen Edikt vom 25. September genannten Beamten. Da Japan und Rußland eine mehr verständliche Haltung einnehmen, weil sie behaupten, es sei unflug, Unmögliches zu verlangen, werden sich die Gesandten der Mächte von denen Unterthanen getötet sind, allein versammeln und über die Bestrafungen be-

raten und letztere dann dem Plenum der Gesandten vorschlagen.

Lübeck, 27. Jan. Gestern nachmittag ging ein schweres Gewitter über die Stadt nieder. Der Blitz schlug in den 122 Meter hohen Turm der Jakobikirche und entzündete die Balken. Die Feuerwehr ist wegen der Höhe des Turmes machtlos. Man befürchtet, daß die Turmspitze völlig zerstört wird.

Mailand, 26. Jan. Die Aerzte Verbis haben von der Ausgabe von Abendbulletins Abstand genommen, da bei der erstaunlichen Widerstandskraft des Kranken ihrer Ansicht nach das Hinscheiden des Kranken ebenso gut jeden Augenblick als vielleicht erst morgen erfolgen kann.

Mailand, 27. Jan. Verbi ist heute 2¹/₄ Uhr gestorben.

— Durch eine Sturmflut infolge des Orkans kamen am 22. ds. in Sondsund und Herroe (Norwegen) 34 Männer und eine Frau ums Leben. 8 Häuser wurden fortgespült. Im Hafen gingen 60 Boote unter. Viele Personen sind durch die ausgestandenen Leiden erkrankt.

— Ueber dem Thron des Sultans schwebt der Bankrott. Schon wollten die Beamten u. Offiziere, die seit Monaten kein Gehalt mehr bekamen, davonlaufen. Da gelang es dem Beherrscher aller Gläubigen, von einer Anzahl Banken nochmals einen Vorschuß von 700 000 M. zu bekommen, um wenigstens zum Teil die Darbenden zu befriedigen. An einem schönen Tage aber wird die Kassenleere unheilbar sein und dann wird am Goldenen Horn der russische Kubel regieren.

— Aus Verzweiflung über die wegen verschiedener Betrugsereien erfolgte Verhaftung ihres Mannes warf die 37jährige Kaufmannsfrau Leikowiski in Wien ihre zwei Kinder aus dem dritten Stockwerk auf die Straße hinab und stürzte sich dann selbst nach. Die Frau blieb sofort tot, die Kinder starben bald darauf.

— In Liverpool lebt eine 104 Jahre alte Frau, Mrs. Sarah Smith, die kürzlich wegen ihres geradezu wunderbaren Geisteszustandes sogar die Aufmerksamkeit der medizinischen Presse auf sich gelenkt hat. Sie ist im Jahre 1797 geboren, hat also schon das 3. Jahrhundert gesehen, und ist von so ausgezeichneter Rüstigkeit, daß sie bis auf gelegentliche Anfälle von Rheumatismus überhaupt kein Leiden kennt.

— Fünf chinesische junge Mädchen wurden am letzten Samstag zu St. Franzisko versteigert. Obgleich eine große Menge dagegen war, erhob sich kein Widerspruch. 7000 bis 10 000 M. wurden für „das Stück“ erzielt.

— In der Kirche verhungert wurde in Siracusa eine junge Mutter mit ihren beiden unmündigen Kindern aufgefunden. Die Unglückliche hatte umsonst die öffentliche Mithätigkeit angerufen und als sie vor Entkräftung dem Zusammenbrechen nahe war, hatte sie sich abends mit ihren Kleinen in einer Kirche versteckt, wo man sie dann am Morgen vor Hunger sterbend vorfand. Seit sieben Tagen hatte sie nur noch Kraut gegessen. Infolge der ungewöhnlichen Kälte hat das Elend in Italien überhaupt eine beunruhigende Verschlimmerung erreicht und wenn das Wetter nicht bald umschlägt, sind sicherlich wieder sog. „Hunger-Revoluten“ zu erwarten, die diesmal aber einen unerwartet großen Umfang annehmen könnten.

Ein Vaterherz.

Roman in Originalbearbeitung nach dem Englischen von Clara Rheinow.

1) (Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Ein schöner Augusttag ging zur Neige. Ueber die geschäftige Stadt Chestwich, deren Häuser sich in dem Gewässer des Aveny spiegelten, brach die Dämmerung herein, als der Fährmann Robert Schmitt, der sich in seinem, am Fuße der Brücke angeketteten Boote des milden Abends erfreute, ganz un erwartet noch einen, späten Kunden erhielt.

Es war eine hohe Männergestalt, welche rasch die wenigen Stufen hinuntereilte und den Schiffer durch die Frage überraschte: „Können Sie mich über den Fluß rudern?“

„Natürlich,“ versetzte Schmitt mit selbstbewußter Miene. „Ich bin nicht der Mann, der ein Geschäft von sich weist, mag es noch so hart oder beschwerlich sein.“ Damit stieß er vom Ufer ab. Als sie etwa die Mitte des Stromes erreicht hatten, zog der Fremde mit großer Vorsicht eine lange Meerschammpfeife aus der Tasche seines abgenützten Jagdrockes. Der Fährmann beobachtete, wie er diese anzündete und sich dann im Stern des Bootes niederließ, und fragte sich, wer er wohl sein und woher er kommen möge.

Frank Nord war eine Persönlichkeit, die wohl geeignet war, die Aufmerksamkeit der Leute auf sich zu lenken. Er war hochgewachsen, trug einen rotbraunen Vort und einen um mehrere Schattierungen helleren Schnurrbart. Die dunkeln Schatten unter den tiefstehenden, braunen Augen erzählten von einem Leben, das nicht in ruhigem Behagen dahingeflossen war; während die Kupferfarbe des Gesichtes, die großen Narben auf Hand und Wange stumme Zeugen gefährlicher Abenteuer waren, welche dieser Mann bestanden. Robert Schmitt bemerkte diese Einzelheiten zur Zeit noch nicht, denn das Mondlicht war schwach, und der Fremde saß im Schatten, erst als Frank Nord seinen Filzhut vom Kopfe nahm, fiel es ihm auf, welche mächtige Stirn die buschigen Augenbraunen überragte, unter welchen ein Paar scharfer, heller Augen jedem Menschen, der ihm nahe kam, bis ins Innerste zu bringen schienen. Als sich das Boot der Landungsbrücke des jenseitigen Ufers näherte, begann der Fremde plötzlich zu dem Schiffer gewendet: „Sie weisen nie ein Geschäft von sich, so hart und beschwerlich es auch sei, nicht wahr? Sind Sie je nach Wolfston hinuntergerudert?“

„Ein- oder zweimal, so viel ich mich erinnere,“ war die Erwiederung.

„Es ist keine leichte Arbeit — fünf und vierzig Meilen. Wollen Sie mich hinrudern?“

„Wie, jetzt? Am späten Abend?“

„Ja, jetzt; am späten Abend.“

„Für zwei Thaler den Tag und meinen Unterhalt?“

„Wie lange dauert die Fahrt?“ fragte Nord, wie ein Mann, der sparsam mit seinem Gelde umzugehen pflegt.

„Zweieinhalb, vielleicht auch drei Tage; aber auf der Rückfahrt muß ich auch noch etwas zu verzehren haben.“

„Zu Fuß könnte ich den Weg in einem Tage machen,“ murmelte Nord vor sich hin; aber ich brauche Ruhe und Zeit zum Denken

und Ueberlegen. Sagen wir also „abgemacht“, guter Freund, kein Umwenden, keine Vorbereitungen, sondern gleich den Fluß hinab nach Wolfston zu?“

„Abgemacht!“ rief Robert Schmitt, ruderte wieder in die Mitte des Stromes und lenkte sein Fahrzeug mit großem Ernste der angegebenen Richtung zu. Bald lag die Stadt Chestwich mit ihren hellerleuchteten Fenstern, ihren Faktoreien und Schiffen weit hinter ihnen. Jetzt lockerte Frank Nord den Reisetornister auf seinem Rücken, nahm den darauf festgeschraubten Mantel herab und hüllte sich hinein, als ob er friere. Dann saß er rauchend in Gedanken versunken, während das Boot seinen Kurs verfolgte. Robert Schmitt wäre einer Unterhaltung nicht abgeneigt gewesen und hätte einem gesprächigeren Passagiere den Vorzug gegeben. Denn der Fremde rauchte und dachte stundenlang ohne eine Wort zu sprechen, und als der Mond in voller Pracht aufging, gewährte der Fährmann, daß seine Augen keineswegs schläfrig, sondern hell und klar den Windungen des Flusses folgten, in der Richtung des Dorfes, welches er zu erreichen sich sehnte.

„Noch eine Meile und wir werden eine kleine Schenke dicht am Ufer finden,“ sagte Schmitt endlich, um dem Fremden einen Wink zu geben, daß es Zeit zur Nachtruhe sei.

„Schön, schön,“ sagte Frank Nord, wie aus dem Schlafe erwachend und jetzt erst sich der Anwesenheit seines Fährmannes erinnernd. „Rauchen Sie, guter Freund?“

„Wäre nicht abgeneigt,“ versetzte der Mann und füllte vergnügt seine thönerne Pfeife aus dem Tabaksbeutel, den der Fremde ihm hinstob. Dann zündete er sie an und setzte seine Ruder wieder in Bewegung.

„Ist es notwendig, bei Brummel anzuhalten?“ fragte der Passagier jetzt. „Können wir nicht bis zu Helton kommen? Die Nacht ist schön, und morgen im Sonnenschein können wir langsamer fahren.“

„Wie Sie wünschen, Herr; aber spät ist's und ein langer Weg bis zur andern Schenke.“

„Ja; aber ich möchte gern Zeit gewinnen. Kommen Sie, geben Sie mir die Ruder; ich will auch meinen Teil an der Arbeit übernehmen.“

Sehr bereitwillig wechselte Robert mit seinem Passagiere den Platz und dieser schien seiner Aufgabe vollkommen gewachsen. Rascher und lebendiger glitt das Fahrzeug unter den kräftigen Ruderschlägen dahin, und Schmitt lächelte über den Eifer des Fremden. „Morgen, wenn wir die Tenderstone-Schleusen passiert haben, mag es ruhiger gehen,“ sagte dieser wie zur Erklärung seiner Eile.

Schmitt betrachtete ihn eine Weile sehr aufmerksam und meinte dann bedächtig: „Sie sind hier in der Gegend recht gut bekannt, Herr, obschon Sie eine schöne Reihe von Jahren weg gewesen sind.“

„Was bringt Sie auf diesen Gedanken?“ war die heftige Antwort.

„Sie sprachen von Brummels Schenke, und Brummel ist bereits seit Jahren tot. Auch Helton lebt nicht mehr; seine Frau hat den Ackerknecht geheiratet, und er führt jetzt die Wirtschaft im „Roten Löwen“. Ein schlechter Wirt ist er und soll auch ein schlechter Ehemann sein.“

„Geschicht der Alten Recht. Sie hatte schon graue Haare zu meiner Knabenzeit und hätte vernünftiger sein können.“

Eine kleine Pause trat ein, dann fragte Frank Nord, dessen Neugierde erwacht war: „Als alter Praktikus wissen Sie gewiß Vieles aus dieser Umgegend? Wie heißen Sie?“

„Robert Schmitt, zu dienen, Herr.“

„Und mein Name ist Frank Nord. Erzählen Sie sich denselben?“

„Können's nicht sagen.“

„Dann wissen Sie auch nicht viel von Wolfston, guter Freund,“ sagte Nord mit kurzem Aufschauen.

„Es liegt außer meinem Wege. Aber es kommen immer viele Leute von Wolfston nach Chestwich, und diese kenne ich und Sie sprechen mir von andern. Vielleicht könnte ich Ihnen doch über jemand Auskunft geben, von dem Sie gern hören möchten.“

„Vielleicht — aber nicht wahrscheinlich.“

Nord überlegte eine Weile und fragte dann: „Kennen Sie Fräulein Nord aus dem Schilfhause?“

„Nein; Frauenzimmer kenne ich überhaupt nicht viele.“

„Haben Sie je von Elise Nord, deren Nichte gehört?“ fuhr der Fremde mit leicht bewegter Stimme fort. „Ich habe den Namen Nord nie in Wolfston gehört; glaube kaum, daß es Jemanden dieses Namens dort giebt.“

„Reden Sie nicht so thöricht,“ rief der Fremde ärgerlich; „Sie wissen ja gar nichts von jenem Ort.“

Damit brach er die Unterhaltung ab und ruderte in den nächsten zehn Minuten um so energischer darauf los. Allmählich wurden seine Bewegungen langsamer, und er murmelte leise, aber für den andern verständlich, vor sich hin. „Vielleicht sind Beide tot. Beide tot und keine Erinnerung an sie geblieben! Und doch was sind fünfzehn Jahre? — nichts. Wenn ich darauf zurückblicke, gerade wie auf diesen Fluß — nichts. Pah! — wahrlich fünfzehn Jahre!“

„Haben Sie fünfzehn Jahre nichts von Ihren Leuten gehört, Herr?“ fragte Schmitt.

„Geht's schon, aber nicht gesehen. Ich hörte von Ihnen, bis — doch was geht das Sie an? Können Sie nicht schweigen? — Können Sie mich nicht meinen Gedanken überlassen? Soll ich Sie bezahlen, damit Sie hier sitzen und mich durch Ihre Neugierde belästigen?“

Frank Nord wartete eine Antwort auf diese Antwort gar nicht ab, sondern ruderte weiter, bis der „rote Löwe“ erreicht war. In dem Wirtshaus war bereits Alles zur Ruhe gegangen, und es dauerte lange, ehe man den späten Ankömmlingen Einlaß gewährte.

(Fortsetzung folgt.)

V e r s c h i e d e n e s .

∴ (Vorsorglich.) Pferdeverleiher: „Den alten Reitweg im Stadtpark dürfen Sie nicht mehr benutzen!“ — Sonntagseiter: „Weiß es der Gaul?“

∴ (Verdächtig.) Herr (zum Diener): „Bestell' wieder zwei Kisten Zigarren, sage aber dem Händler, die letzten seien nicht gut gewesen. Vergiß das ja nicht!“ — Diener: „Nein, nein, ich hätt's ihm auch ohnedies g'sagt.“